



Des Landmanns Sonntagsblatt.

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Nr. 6.

Beilage zum „General-Anzeiger“.

1907.

— Jeder Heftdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901.) —

Über Behandlung der Forellenbrut.

Von Dr. G. Walter. (Mit Abbildung.)

Wenn die Forellenbrut aus den Eiern in den Bruttdögen ausgeschlüpft ist, dann hat der Forellenzüchter noch keineswegs gewonnenes Spiel. Es stellen sich dann im Gegenteil oft erst die Sorgen ein, die um so größer sind, je früher die Brut ausgeschlüpft ist, je länger sie also in den Trögen zurückgehalten werden muß, bis sie ihre Kraft im freien Wasser versuchen kann. Das Resultat ist dann oft ein so schlechtes, daß diese Kraft

bereits gebrochen ist und die Brut auf leichte Weise eine Beute ihrer Feinde wird. Das prägt sich dann auch im Aussehen dieser Fische aus. Wer hat sie nicht schon in den Trögen gesehen, diese kümmerlichen Gestalten mit den großen Köpfen und den schmalen, dünnen Leibern, die so hungrig in die Welt hineinschauen, die für sie oft ein sicheres, schnelles Grab bedeutet! Diese verhungerte und entkräftete Forellenbrut ist eine alltägliche Erscheinung in den Trögen der Züchter und legt von der künstlichen, der allzu künstlichen Gewinnung und Behandlung der Forellenbrut herabes Zeugnis ab.

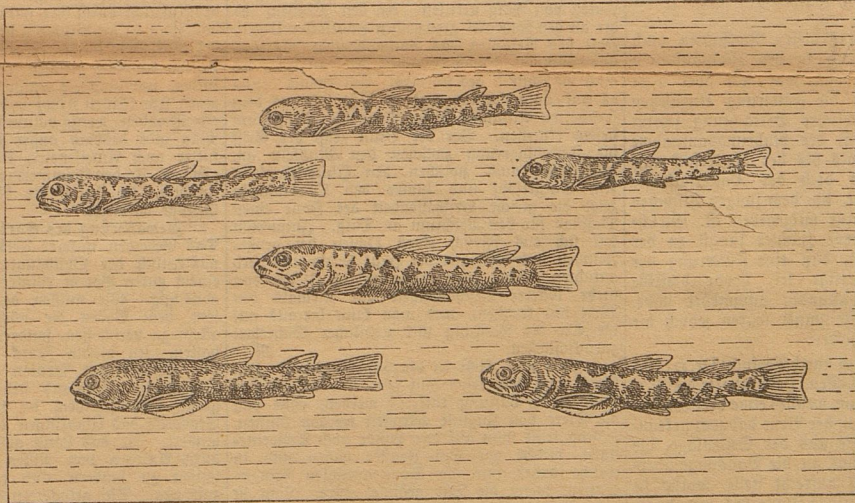
Die Natur arbeitet eben nicht künstlich, sondern immer natürlich, immer angemessen den Lebensbedingungen der Tiere, die sie hervor gebracht hat. Neuere Versuche haben ein eigenartliches Licht auf diese künstliche Seite der Forellenzucht geworfen. In den Forellenbächen werden die Eier bekanntlich von den Forellenlaichern in eine selbst geschauelte Niesgrube gelegt und mit Nies wieder leicht bedeckt. In den Trögen der Brutanstalten werden die befruchteten Eier dagegen nicht mit Nies

bedeckt, sondern frei auf Roste gelegt, die dem Wasser freien Durchgang lassen. Den natürlichen Vorgang hat man nun auch künstlich nachzuahmen gesucht und siehe, es stellte sich heraus, daß die Brut in den künstlichen Niesbetten erst fünf bis sechs Wochen nach dem Ausschlüpfen der völlig gleichalten und gleichbehandelten Kontrollbrut in den offenen Trögen aus dem Niesbett in das freie Wasser zu treten begann und daß sie, was noch viel wichtiger ist, ein ganz anderes Aussehen als die letztere hatte. Während bei dieser längt der Dottersack aufgezehrt und die körperliche Ausbildung

ist man sich bei derselben Gelegenheit klar geworden, daß die Mängel unserer heutigen Trögerbrütung nicht anders wieder gut gemacht werden können, als durch eine möglichst frühzeitige Ernährung der Forellenbrut. Wollen wir nicht riskieren, daß unsere in den Trögen erbrütete Brut durch Hungerleiden ihre Widerstandsfähigkeit verliert, so müssen wir ihr eben den starken Stoffverbrauch in den Trögen durch entsprechende Stoffzufuhr von außen ersetzen. Wir können allerdings den Stoffverbrauch schon in der Ei- und Dotterperiode einschränken, indem wir alle Störungen durch Licht und

sonstige Eingriffe von den Eiern und von der Brut möglichst ferne halten. Wir werden aber außerdem zum richtigen Zeitpunkt auch noch mit der natürlichen Ernährung oder der Fütterung der Brut einzugehen haben, wenn wir volle Erfolge erzielen wollen.

Eine Fütterung der Forellenbrut in den Trögen hat bekanntlich ihre nicht zu unterschätzenden Schwierigkeiten. Deshalb hat sie bisher auch unter den kleineren Züchtern und Bachwirtschaftlern, namentlich solchen,



Sechsfährige Bachforellenbrut 90 Tage nach dem Ausschlüpfen. Die drei oberen Fische wurden vom 58. Tage an, die drei unteren vom 21. Tage nach dem Ausschlüpfen ab gefüttert. Doppelte Größe.

aus Mangel an Nahrung im Rückgang begriffen war, befand sich die Niesbrut nicht nur im allerbesten Ernährungszustand, es war sogar noch ein Rest des Dottersackes vorhanden. Auch sonst betätigte diese Brut eine größere Munterkeit und Widerstandsfähigkeit und bot demnach auch für ihre weiteres Fortkommen in den Teichen sowohl wie in den Bächen weit günstigere Aussichten dar.

Wie nun die Resultate dieser Versuche in die Praxis umzusetzen sind, darüber sind die Alten noch nicht geschloffen, es müssen zu diesem Zweck erst noch weitere umfassende Versuche angestellt werden. Über das eine aber

die ihre Brut direkt ins freie Wasser auslegen, keinen großen Anklang gefunden. Auch wir wollen einer unnötigen Fütterung der Brut keineswegs das Wort reden. Dazu ist sie viel zu schwierig und zu bedenklich. Von einer Fütterung können wir also unter allen Umständen Abstand nehmen, wenn wir in der Lage sind, die Brut zur rechten Zeit ihren natürlichen Aufenthaltorten zu übergeben. Da liegt aber in vielen Fällen der Haken. Es gehört durchaus nicht zu den Seltenheiten, sondern vielmehr zu den häufigen Erscheinungen, daß die Brut in ihren Trögen viel eher freijähig wird, als ihr in der freien Natur der Fisch

gedeckt ist. Wenn das Naturfutter sich entwickelt, ist ja je nach der Örtlichkeit ganz verschieden, und darüber läßt sich also etwas allgemeines Giltiges nicht sagen. Wenn wir aber, wie nicht selten, schon im Februar eine freßbedürftige Brut in den Trögen finden, so können wir wohl mit Recht behaupten, daß dieselbe durchaus nicht in allen Fällen ihr Fortkommen finden würde, wenn sie zu dieser Zeit dem freien Wasser übergeben würde. Sie würde oft verhungern und ihren Feinden zum Opfer fallen. Dieser zu frühe Eintritt der Freßfähigkeit hängt mit der zu hohen Temperatur des Brütewassers zusammen — denn wir von den künstlichen Einwirkungen absehen, von denen wir oben gesprochen haben.

Wer also mit wärmerem Bach- und Flußwasser brüet und dadurch das Ausschlüpfen der Brut möglichst lange verzögern kann, der kann seine Hände von der Fütterung lassen und wird sich dabei jedenfalls am besten stehen, vorausgesetzt, daß er seine Brut immer zur richtigen Zeit ins freßfähige Stadium bringen kann. Das gelingt aber auch nicht immer. Es kommen z. B. besonders milde Winter, in denen die Wassertemperaturen auch der Flüsse hohe bleiben. Dazu kommen nun die vielen Bächler, die mit wärmerem Quellwasser brüten müssen. Kommt dann noch ein kalter Nachwinter hinzu, dann bleibt nichts weiter übrig, als die vorgeitig ausgeschlüpfte Brut so lange in den Trögen zurückzuhalten, bis sich in den Bächen die Naturnahrung entwickelt hat. Das kann nun aber unter ungünstigen Umständen zwei Monate oder noch länger in Anspruch nehmen. Lassen wir in dieser Zeit die Brut in den Trögen ohne Nahrung, so magert sie ab und verliert ihre Widerstandskraft, in welchem Maße, davon können wir uns leider oft in den Trögen überzeugen. Wir müssen hier also Nahrung zuführen, wenn sie nicht an Entkräftung früher oder später zugrunde gehen soll.

Nun hat man aus diesen Rücksichten auch bis jetzt schon vielfach in den Zuchtanstalten die Brut gefüttert, man war sich aber nicht klar darüber, wann die Fütterung einzusetzen habe. Bei oberflächlicher Betrachtung scheint es, als ob die Brut der Nahrungsaufnahme nicht eher bedürfe, als bis der Dotterack aufgezehrt sei. Stellt doch der Dotterack die Nahrungsreserve dar, die dem jungen Fischchen von der Mutter Natur mitgegeben ist. Gleichwohl waren erfahrene Bächler längst zu der Überzeugung gelangt, daß eine Fütterung der Brut bereits angezeigt sei, bevor dieselbe ihren Dotterack vollständig aufgezehrt habe. Über den näheren Zeitpunkt waren jedoch die Anschauungen verschieden.

Neuerdings ist nun durch Besuche Dr. Heins größere Klarheit geschaffen. Heins fütterte die Brut bereits in dem Stadium, welches etwa drei Wochen nach dem Ausschlüpfen der Brut dadurch gekennzeichnet ist, daß diese aus der Seitenlage, die sie bis dahin einnahm, in die Bauchlage übergeht, d. h. also sich aufrecht stellt, woran sie bisher an dem mächtigen Dotterack und durch die eigene Kraftlosigkeit gehindert war. Sobald die Brut also soweit erstarkt ist, daß sie sich aufrichten kann, beginnt auch, wenigstens in den Trögen, ihre Fähigkeit zur Nahrungsaufnahme. Daß es sich dabei aber nicht nur um eine Fähigkeit, sondern um ein Bedürfnis handelt, wiederum nur für unsere Art und Weise der Trögerbrütung, das bezeugt der vergleichende Versuch, den der genannte Gelehrte unternommen hat. Er ließ einen Teil der Brut ungefüttert, wie es gewöhnlich geschieht, und fütterte denselben erst vom 58. Tage ab, und den anderen fütterte er vom 21. Tage, d. h. von dem Zeitpunkt ab, in welchem sich die Fischchen in den Trögen aufzurichten begannen. Das Resultat ist aus unserem Bilde

ersichtlich. Es spricht für sich selbst und bedarf keiner weiteren Erklärung.

Man vermeide also Vicht und Störungen in den Bruttrögen, und zwar zunächst schon in der Eierperiode, man sehe die jungen Fischchen aus den Trögen nicht zu spät in die Bäche und Teiche aus, und wenn man die zu frühzeitig ausgeschlüpfte Brut noch längere Zeit in den Trögen halten muß, so sorge man rechtzeitig für eine entsprechende Fütterung.

Kleinere Mitteilungen.

Wie macht man heruntergekommene Pferde schnell wieder leistungsfähig? Bei einem heruntergekommenen Pferde muß vor allem ein allmählicher und vorsichtiger Übergang zu Krautfuttermitteln stattfinden, damit Verdauungsstörungen und andere krankhafte Störungen vermieden werden. Nach dem Hafer sind die Ackerböden das geeignetste Krautfutter, von welchem man schweren Zugpferden bis zur Hälfte der Körnerration in geschrotetem Zustande mit Haferl und dem zu versüßenden Hafer vorlegen kann. Auch eine geringe Beigabe von Reinfansen tut insofern gute Dienste, als dadurch die Körperfülle und der Glanz der Haare gefördert werden.

R. Kälber müssen, wenn sie gedeihen sollen, täglich Bewegung haben. Bei guter Witterung lasse man sie auch im Winter ins Freie. Bei Frost- und Sturmwetter mögen sie in größeren Ställen frei herumlaufen. Die Kälber in engen Ställen dauernd zu halten, ist ein Fehler, der sich bitter rächen kann. Die Atmungs-, Zirkulations- und Verdauungsorgane bleiben nämlich infolge des Mangels an Bewegung ungekräftigt und sind daher leicht Erkrankungen ausgesetzt.

Wie beurteilt man gemästete Ochsen? Das Vorhandensein von Fett unter der Haut beim Anlag des Schwanzes deutet auf Reichtum von Talg; Fett auf den Hüftknochen läßt auf ein mit Fett durchwachsenes Fleisch schließen, und man zieht es vor, wenn diese Knochen so recht eigentlich im Fleisch verpackt erscheinen. Fett auf den Rippen läßt ebenfalls auf ein schön durchwachsenes Fleisch mit verhältnismäßig geringem Anteil von Talg urteilen. An den Weichen, wo die an den Schenkel grenzenden Hautfalten liegen, zeigt das Befühlen das Vorhandensein von Fett überhaupt an, sowohl zwischen den Muskeln, als auch im Innern des Körpers. Am deutlichsten zeigt es auf Talgreichtum, und es läßt sich aus dem fernhaften Anfühlen dieser Teile die Menge am besten erkennen. Vor der Brust zeigt der Griff die Fettablagerung zwischen den Muskeln an, desgleichen auch zwischen den Hinterschenkeln. Am Gurgeltopf und hinter den Ohrmuscheln zeigt die gleiche Beschaffenheit der Haut einen Maßstab für den Reichtum an Talg. Immerhin soll sich das Fleisch eines Ochsen bei großer Feinheit und Weichheit der Haut kerzig und herb anfühlen lassen; denn schwammiges Fleisch von mehr lockerer Beschaffenheit hat niemals den Wert des kernigen, und man kann hieraus auf die Art der Mästung mit ziemlicher Sicherheit zurückschließen.

Luft und Licht in die Schweinefalle! Im Stall muß stets reine Luft sein, und die schlechte muß durch Lüftung entfernt werden, ohne daß die Tiere von Zugluft getroffen werden können. Häufig trifft man auf dem Lande noch Schweinefalle, welche gar kein Fenster haben und in welche daher nur die Sonnenstrahlen dringen können, wenn die Tür geöffnet wird. Nicht ist aber für die Tiere ebenso notwendig wie reine Luft und gutes Futter. In einem sonnigen Stall zeigen die Tiere stets größere Kraft und Behaftigkeit, während die Dunkelheit eine Herabminderung aller Lebensstätigkeiten nach sich zieht. Eine sehr hohe Wärme bestleimigt das Atmen, ermattet, steigert den Durst und vermindert den Appetit. Zu große Hitze hat Schwindelanfälle, Augen- und Hitzschlag im Gefolge. Die richtige Stallwärme beträgt 11½ bis 12° und für Mutter-schweine mit Jungen 14 bis 15° R.

Streuaterial für Schafställe. Als Streuaterial für Schafställe steht Stroh obenan, da es den Stall stets trocken und rein erhält. Schlechtes Heu, Baumlaub usw. gehen im Notfalle auch noch. Gülle, Schilf, Moos, Nadeln, Rasen, Torfmoos, moorige und mergelige Erden werden zur Vermehrung der Dungmassen häufig angewendet und sind hierzu auch sehr empfehlens-

wert. Es dürfen jedoch solche Stoffe nicht als eigentliche Einstreu, sondern nur als Düngervermehrung angesehen werden, die als Unterlage auf der Sohle des Stalles am besten ihre Verwendung finden und immer einer Überdeckung mit Stroh bedürfen.

Die Ziegenämmer läßt man unangebunden an der Mutter saugen, wie und wann sie wollen und so lange, bis man sie auf die Weide bringen kann. Ungefähr bis Mitte oder Ende Mai, also neun bis zehn Wochen, darf die Saugezeit schon dauern. Will man spät im April oder Mai geborene Kümmen aufziehen, so schiebe man sie mit der Mutter zur Weide, lasse sie bis zum Einfallen im Herbst saugen und bringe sie dann erst im August des folgenden Jahres zum Bod, das gibt dann „Zeitlegen“. Dieselben können im Sommer, wenn sie Milch im Euter angesammelt, was bei solchen Tieren, welche von milchreichen Ziegen abstammen, oft vorkommt, einige Monate gemolken werden. In der zweiten Hälfte der Saugezeit, wenn das Lamm anfängt Langfutter zu naschen, biete man denselben Gelegenheit, sich an kaltes, reines Wasser zu gewöhnen. Wenn das Tier aber nicht freiwillig trinkt, so zwingt man es nicht dazu.

Ferkelhühner huldigen der Monogamie, und man muß dieselben nur paarweise halten, wenn man nicht nur Eier, sondern auch Nachkommen von den Zuchtstieren erwartet. Zwar könnte ein Ferkelhahn bequem eine größere Anzahl Hennen begatten, aber er wählt sich aus diesen meist nur eine einzige zur Gattin. Man muß in diesem Falle diese Auserebene auszufundsthaften suchen und deren Eier allein zur Bebrütung benutzen. Bei freiem Auslauf suchen die Ferkelhennen meist einen versteckten Platz zur Ablage ihrer Eier. Begiere beginnt im April und Mai. Das gewählte Nest ist aber nicht schwer zu finden, da der Hahn in dessen Nähe während der Dauer des Begeschäftes Wache hält und hierdurch das Geheimnis verrät. Es ist ratsam, die Eier aus diesen Nestern täglich einzusammeln, um einerseits die Ferkelhühner zum Weiterlegen zu veranlassen und anderseits die Brut und Aufzucht einer Ferkelhühner glatte anzuvertrauen, wobei die jungen Ferkelhühner erheblich ruhiger und zutraulicher werden als bei der Aufzucht durch ihre natürliche Mutter. Allerdings dauert die Brützeit bei Ferkelhühneren vier bis fünf Tage länger als bei Haushühnern. Die Hennen kackeln gleiches fast ganz den Hühnerkackeln, nur sind sie entsprechend größer. Da sie einen sehr kleinen Kropf haben, bedürfen sie eines eisernen Kropfes, wenig voluminösen Grillingsfuttes. Man gibt deshalb außer dem üblichen Ferkelhühner noch Ameisenerde, Mehlwämer und dergleichen. In den Sommermonaten ist diese Beigabe unnötig, da dann die Natur dergleichen zur Genüge darbietet.

Bewässerung des Gartenbodens im Winter. Das Gedeihen unserer Feld- und Gartenfrüchte, namentlich der Obstbäume, ist u. a. auch von einem guten Vorrat Winterfeuchtigkeit im Boden abhängig. Wir müssen deshalb darauf bedacht sein, dem Boden die nötige Feuchtigkeit nicht allein zu verschaffen, sondern dieselbe auch zu erhalten. Zu diesem Zweck dient das Auflockern des Bodens mit Spaten und Karst. Wo die Bäume im Grasland stehen, grabe man recht große Baumstümpfen, da bekanntlich eine feste Grasdecke das Eindringen des Wassers stark verhindert. Ist das Land abschüssig, so suche man durch Anlegen von Rillen das Wasser am Abfließen zu hindern und es den Bäumen zuzuführen. Die gelockerten Baumstümpfen können viel Wasser auffangen, und es ist wohl möglich, mit verhältnismäßig geringer Arbeit dem Boden eine ganze Menge Wasser zu erhalten. Das im Hof und auf den Gartenwegen sich sammelnde Regen- und Schneewasser, welches meistens abläuft, suche man an die Obstbäume oder über den Rasen zu leiten; es wird nicht so leicht zu viel, namentlich wenn das Land von trockener Beschaffenheit ist. Eine gute Durchfeuchtung des Bodens im Winter ist auch für die Nährkraft desselben sehr vorteilhaft, da sich in der feuchten Erde viel mehr Nährstoffe zerlegen und dadurch den Pflanzenernährungsorganen zugänglicher werden als in der trockenen.

Frostempfindliche Pflanzen, welche den Winter unter Decke verbringen, müssen an milden Tagen einmal offen gelegt werden, damit die Luft die unter der Decke angesammelte Feuchtigkeit abtrocknet und somit der Fäulnis vorgebeugt wird. Besonders

empfindlich sind die Artischoken, welche viel leichter verfaulen als erstere, und deshalb unter der Winterbede wohl beachtet werden müssen. Wo Schneendecke in der Nähe haften, gebe man ebenfalls darauf acht, daß dieselben den Artischoken nicht an die Wurzeln kommen, diese sind ein Lederbüßer für dieselben und muß mit Zellen und Gist dafür gesorgt werden, die schlüpfenden Nager zu vertilgen, sobald man solche merkt. Sch.

Bohnendüngung. Die durch die Theorie verbreitete Ansicht, daß die Bohnen keine Düngung, oder doch nur Kali und Phosphordünger nötig hätten, besteht nicht ganz zu Recht. In reichlich überdüngtem Gartenlande gedeiht die Bohne wohl ohne jegliche Zugabe, aber im Feldboden trägt sie viel dankbarer, wenn im Herbst zuvor gut mit Mist gedüngt wurde. Die gelbschoten Salatbohnen wurden viel garter als solche, welche nur chemische Kali und Phosphordünger erhielten. Stangenbohnen verlangen sogar sehr viel Düngung, und ist ein Belegen des Bodens mit gutem, fettem Mist während des Sommers noch ersichtlich günstigem Einfluß auf Größe und Güte der Bohnen, auch die Ernte hält viel länger an. Allerdings wirkt die Bedeckung des Bodens günstig, aber die stetige Kopfdüngung trägt auch dazu bei. Schlegel.

Der schlimmste Feind der überwinternden Pflanzen ist mangelhafte Lüftung. Nicht die Kälte noch fehlerhafte Bewässerung sind es, die unter den Pflanzenbeständen aufräumen, sondern der Mangel an Lüftung. Wer kennt nicht übermäßig vorstichtige Pflanzenfreunde, welche bereits im Spätherbst die Fenster des Überwinterungsraumes fest geschlossen halten. Wenn aber die Lüftung fehlt, fehlt auch die Verdunstung des vielleicht einmal durch unvorsichtiges Gießen zu viel gegebenen Wassers, und die Fäulnis- und infolge dessen der sichere Tod kommt dann bald. Als erste Regel gilt deshalb für die Überwinterung: Lüfte so oft und so lange als möglich, aber lüfte nur bei trockenem, frostfreiem Wetter. B.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

In der Druck der hohen Auflage unseres Blattes sehr lange Zeit erwidert, so hat die Fragebeantwortung für die Leser nur Zweck, wenn dieselbe brevität erfolgt. Es werden daher auch nur Fragen beantwortet, denen 20 W. in Beispielen beigefügt sind. Dafür findet dann aber auch jede Frage direkte Beantwortung. Die allgemein interessierenden Fragestellungen werden außerdem hier abgedruckt. Anonyme Zuschriften werden grundsätzlich nicht beantwortet.

Frage 18. Kennen Sie eine schmackhafte Bereitung von Kartoffelsturz und Nährriktosein, genannt - Kartoffelpappe. Habe von dies-jähriger Ernte Kartoffeln, welche etwas wässrig sind, und möchte solche doch auch für den Mittags-tisch für uns verwerten. M. B. in R.

Antwort: Falls mit „Kartoffelsturz“ das österreichische Gericht „Erbsensturz“ gemeint ist, so bereitet man dies folgendermaßen: 1/2 kg gebohlte und geschälte Kartoffeln werden sehr fein gedrückt und mit der halben Menge Roggenmehl und etwas Salz vermischt, wobei man etwas heißes Wasser zugeben kann. Diesen Teig zerreibt man zwischen den Händen in haselnußgroße Stücke, bringt ihn in heißes Schmalz und läßt ihn unter häufigem Rühren sich bräunen. Der Teig darf sich nicht mehr ballen, sondern er muß in kleinen Stücken bleiben. — Um gute Nähr-kartoffeln (Kartoffelpflanze) zu bereiten, müssen die Kartoffeln schon mehlig sein. Versuchen Sie es mit Ihren „etwas wässrigeren“ Kartoffeln einmal auf folgende Weise: Die benötigte Menge Kartoffeln wird geschält, in Stücke geschnitten und in Salzwasser nicht allzuweil gekocht. Dann schüttet man das Wasser völlig ab, dämpft die Kartoffeln auf dem Feuer möglichst trocken und läßt sie mit der Handwelle zu Brei. Nun fügt man auf je 1 l Kartoffeln 90 bis 100 g Butter und so viel kochende Milch hinzu, daß der Kartoffelbrei die nötige Gesämeidigkeit erhält, falls, wenn noch nötig, und verrührt ihn noch so lange über dem Feuer, bis er heiß, schaumig und trocken geworden ist. — Auch zu Kartoffelsalat können Sie Ihre nicht mehligten Kartoffeln zur Umwechslung verwenden. M. M. W.

Frage 19. Ein Zwerg-Äpfelbaum ist mit Blut-läusen befallen. Was für ein Mittel gibt es da-gegen? C. U. in T.

Antwort: Der von Blutläusen befallene Baum ist mit einer heißen Bürste unter Anwendung von Schmierseife oder Tabakwasser mehrmals und gründlich auszubürsten. Dann wird der Baum mit Petroleumwasser 1:4 besprüht oder bepinselt.

Die Hauptbekämpfung der Blutläuse fällt aber auf den Vorwinter, Ende Mai, Anfang Juni und den ganzen Sommer über, da in dieser Zeit die Hauptvermehrung stattfindet. Als ein billiges und gutes Mittel hat sich Petroleum-seifenlösung bewährt. Auf 1 l heißes Wasser wird 1 l Petroleum und etwas Schmierseife unter stetem Umrühren zugefügt. Nachdem sich die Seife aufgelöst hat, werden noch 2 l Wasser hinzu getan und ist dann zum Gebrauch fertig. Damit wird der Baum besprüht oder gepinselt, was öfters zu wiederholen ist. Cronert.

Frage 20. Einen 1 1/2 jährigen Cleander, der bis dahin gut gewachsen ist, habe ich im ver-gangenen Frühjahr verlegt; er hat noch größere Blätter getrieben und wuchs noch schöner. Im Spätherbst fielen die alten Blätter ab, mit Aus-nahme derer, die im Frühjahr gewachsen sind, während jetzt einige Blätter von den zurück-gebliebenen fast zur Hälfte vertrocknet sind. Was soll ich tun? Frau Sch. in T.

Antwort: Da Sie über die Behandlung Ihres Cleanderbäumchens nichts mitteilten, so vermag ich mit Bestimmtheit nicht anzugeben, was die Ursache des Abfallens der Blätter war. Es können verschiedene Ursachen dieses bewirkt haben: Eine längere trockene Periode, zu naß gehalten oder Befallen von Ungeziefer, namentlich Schild-läusen. Hieraus werden Sie wohl das Zutreffende herausfinden. Topfen Sie den Cleander aus und untersuchen Sie die Wurzel, da wird nicht alles in Ordnung sein. Ist die Wurzel gesund, so ist die Ursache wo anders zu suchen. Finden Sie aber die Wurzel krank, angeknötelt oder gar faulig, so ist dieselbe bis auf die gesunden Teile zurückzuschneiden und die Pflanze in einen kleineren Topf sandiger Erde einzutopfen und mäßig feucht zu halten. Ist der Cleander dagegen von Schild-läusen befallen, so schneiden Sie ihn ziemlich tief herunter und reinigen den Stamm mit scharfer Bürste und Seifenwasser. St.

Frage 21. Bei den jetzt neuen Haferpreisen will ich meine schweren Arbeitspferde mit anderen Futtermitteln füttern, und zwar: 1/2 gequettigten Getreide, 1/2 Weizenmehl, 1/2 Melasse, 1/2 Weizenkleie. Bitte um Befehl, ob ich diese Futtermittel in genannter Mischung meinen Pferden ohne Bedenken verabreichen kann. M. B. in R.

Antwort: Die Futtermischung, welche Sie in Erwägung gezogen haben, ist nicht rationell. Wir möchten Ihnen empfehlen, den Hafer nicht gequettet zu verfüttern und einen Teil desselben durch Zuckerschmelze zu ersetzen. Mehrere Aufstufungen über dieses letztere Futter und die Art der Ver-fütterung wird Ihnen die Gesellschaft zur Ver-wertung von Zuckerschmelze in Berlin-Halenice erteilen. In den Geschäftsbüchern dieser Gesellschaft finden Sie auch Angaben über bewährte Futter-mischungen. Dr. S.

Frage 22. 1905 er Wein habe ich Anfang November 1905 und dann noch einmal Ende April abgezogen. Als ich ihn dieser Tage in Flaschen füllen wollte, ist der Spundstopfen nach geringer Berührung mit gewaltigem Druck in die Höhe ge-flogen. 1906 er Wein, den ich bis jetzt noch nicht von der Hefe abgezogen habe, entwickelt ebenfalls noch Gase, so daß mir auch der Spundstopfen in die Höhe fliegt. Was ist die Ursache, und was soll ich tun? M. C. in Fr.

Antwort: Daß der 1905 er Wein bereits Anfang November desselben Jahres abgetrieben wurde, war entschieden zu früh und andernfalls der zweite Abtrieb, welcher acht Wochen nach dem ersten Abtrieb stattfinden soll, viel zu spät. Im ersten Falle wurde die Nachgärung zu früh ab-gebrochen, und als sich diese im Frühjahr sicher eingestellt hatte, durch den zweiten Abtrieb verschoben. Während des Sommers hat sich die-selbe nun doch eingestellt, es hat sich Kohlensäure entwickelt, welche den Druck verurachtete. Gefahren für den Wein sind nicht vorhanden. Derselbe ist einzuweilen so zu belassen, und wenn er ruhig und hell geworden, ist er nochmals abzugießen, er wird im Frühjahr fasschenreif sein. Schlegel.

Frage 23. Während der kalten Tage ist mir eine Partie Äpfel erfroren. Können diese durch irgend ein Verfahren wieder genießbar gemacht werden? H. Sch. in W.

Antwort: Daß die Äpfel gänzlich erfroren sind, möchte ich kaum glauben, denn zwischen Er-frieren und Gefrieren ist noch ein großer Unter-schied. Erfrorene Äpfel sind nach dem Auftauen weich und wässrig, und sind zu nichts mehr zu gebrauchen. Gefrorene Äpfel müssen ruhig liegen

bleiben, sie nehmen nach dem Auftauen wieder normale Beschaffenheit an, leiden aber an Güte um so mehr, je stärker sie gefroren waren. Ich habe beinahe die feste Überzeugung, daß beim Eintreffen der Antwort Ihre Äpfel aufgetaut und wieder brauchbar geworden sind. Jedoch müssen die Äpfel bald aufgebraucht werden, da die Gewebe durch den Frost gelockert und die Früchte deshalb leichter zum Verderben neigen. Schlegel.

Frage 24. Eine abgetorfte Moorfläche, 1 ha groß, möchte ich zur Dauerweide für Jungvieh machen. Die Fläche ist mit Heide, Ginster und Gestrüpp bewachsen, ziemlich eben und selbst im Winter wasserfrei. Der Boden ist 1 m tief, schwarzer Moor, darunter Sand. Wie behandle ich das Land, und welche düngenden Dünger wende ich an? Stalldünger möchte ich nicht gerne nehmen, da die Entfernung zu weit ist. Sollte ich Kalk anwenden müssen, so steht mir aus Mergel zur Verfügung, welchen ich ganz in der Nähe der Moorfläche graben kann. Da er aber sehr tief liegen muß ist und nur im trockenen Sommer ausgehoben werden kann, möchte ich lieber Kalk anwenden. F. R. in G.-O.

Antwort: Herr M. Jablonski, General-sekretär des Vereins zur Förderung der Moor-kultur im Deutschen Reich, Friedenau-Berlin, Gauthierstr. 12, teilt auf obige Frage folgendes mit: „Eine bestimmte Antwort auf die gestellte Frage kann deshalb nicht erteilt werden, weil nicht mit Sicherheit aus der Frage hervor-geht, ob es sich um ein Niedermoor oder Hochmoor handelt. Nach den gemachten Angaben glaube ich jedoch annehmen zu sollen, daß es sich um Niedermoor handelt, zumal die dortige Gegend größtenteils in der Niedrigung gelegen ist. Selbst wenn der obere Teil dieses Moores, der abgetorft worden ist, Hochmoor gewesen sein sollte, wird der untere noch vor-handene, etwa 1 m tiefe Teil von schwarzer Färbung vermutlich Niedermoor sein. Ein solches hat genügenden Vorrat an Stickstoff, und zwar in einer für die Pflanze aufnehmbaren Form, ebenso meistens an Kalk, so daß weder Stalldünger noch Kalk verwendet zu werden brauchen, sondern nur für den Heftar jährlich 4 bis 5 Ztr. Thomas-schlacke und 16 bis 20 Ztr. Kalzit. Das auf der Fläche stehende Gestrüpp muß abgehauen und abgefahren werden. Alsdann ist der Boden 20 cm tief umzugrübeln und in ein feintrüm-miges Reimbett zur Aufnahme der Kleegras-saat umzuwandeln. Der beste Wasserstand für Niedermoorweide im Küstenklima ist er-fahrungsmäßig der von 60 cm unter der Ober-fläche, während der Vegetationszeit von Anfang April bis Ende September. Wenn es möglich ist, durch Heben von Gräben diese Tiefe des Wasserstandes zu erreichen, so ist das geeignetste Samengemisch für den Heftar für Weiden folgendes:

Phleum pratense, Rhimothoe	4,0 kg
Poa pratensis, Weizen-Rispengras	5,0
Agrostis alba, Weißes Straußgras	2,0
Poa trivialis, Gemeines Rispengras	2,0
Cynosurus cristatus, Rannengras	2,0
Festuca rubra, Roter Schwingel	2,0
Festuca pratensis, Weizen-Schwingel	8,0
Lolium perenne, Englisches Raigras	5,0
Lotus uliginosus, Sumpf-Schotenlee	5,0
Trifolium repens, Weißklee	5,0

40,0 kg Sollte sich der Wasserstand nicht so tief senken lassen, so ist es fraglich, ob eine gute Dauerweide hergestellt werden kann, weil zu besorgen ist, daß bei niedrigerem Wasserstande die Kleegrasnarbe von den Tieren zerkertzen wird. Ich wiederhole nochmals, daß ein sicherer, sachverständiger Rat ohne örtliche Besichtigung des Moores nicht erteilt werden kann, weil die Beschaffenheit und Düngung wesentlich abgeändert werden müssen, falls es sich um ein normales Niedermoor handelt. Ohne örtliche Besichtigung ließe sich das nur feststellen durch eine Bodenuntersuchung, die am zweckmäßigsten durch die Moor-Versuchs-Station Bremen aus-zuführen wäre. Mitgliedern unseres Vereins ge-währt die Moor-Versuchs-Station bei beratigen Untersuchungen etwa 50 Prozent Rabatt. Falls eine derartige Untersuchung gewünscht wird, bin ich bereit, eine gedruckte Anweisung zur Entnahme und Verpackung von Bodenproben zu übersenden. Die Moor-Versuchs-Station des Vereins zur Förderung der Moorkultur im Deutschen Reich wird erworben durch einen Jahresbeitrag von 5 Mark, wofür das Vereins-Moorkalender, das in 24 Nummern erscheint, kostenfrei geliefert wird.“ W. M. W.

**„Ich habe Scotts Emulsion
schätzen gelernt.“**

Erfahrung macht klug! Hat Scotts Emulsion dem einen Kinde gute Dienste getan, so wird sie auch den anderen von Nutzen sein.

Wieberich, Sandstrasse 15, den 19. Dezember 1905.
Ich habe den Wert Scotts Emulsion schon gelernt, während ich sie bei zweien meiner Kinder angewandt. Das jüngere, Johann, litt an Stimmritzenkämpfen, die manchmal 6-7mal täglich auftraten, und war dadurch so heruntergekommen, daß wir ihn verloren gaben. Mit 2½ Jahren brachte er noch nicht ans Gehen, aber schon die erste Flasche Scotts Emulsion ließ eine schnelle Besserung in seinem Befinden sehen. Der Junge bekam guten Appetit, setzte sich bald auf seine Füße, und jetzt ist er so munter und stark, wie er nur sein kann. Auch dem älteren Knaben

Heinrich, der frohlockt war, hat das Präparat sehr gut getan. Setzt will ich Scotts Emulsion nun auch bei meinem jüngsten bräuden.“ (Opa) Johann Kröner.

Daß Scotts Emulsion so vorzüglich wirkt in allen Fällen, wo Entkräftung oder schwächliche Körperkonstitution die Wurzel des Übels ist, erklärt sich dadurch, daß das Präparat ein spezifisches Kräftigungsmittel von ausnahmsweise hohem Nährwert ist. Dank seiner anerkannt vorzüglichen Zusammensetzung aus nur erstklassigen Rohmaterialien und dem eigenartigen, mit großer Sorgfalt geleiteten Scotts'schen Verfahren, nach dem Letztere bearbeitet werden, haben wir nach 30 Jahre langen, unermüdbaren Versuchen erreicht, daß Scotts Emulsion mit Recht als die beste Lebertran-Emulsion bezeichnet werden kann.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich in großen Verfassungen, und zwar mit Isole und Glycerin oder Mandeln, sondern nur in verpackten Originalflaschen in Carton mit unierer Schutzmarke (der Fische) bei Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Bestandteile: Reiner Medizinischer-Beiertran 1500, prima Glycerin 500, unterhochoboriger Raff. 4.3, interphosphorigsaures Natrium 20, pulv. Natrium 30, feiner arab. Gummi pulv. 20, destilliertes Wasser 1200, Alkohol 110. Diezu aromatische Emulsion mit Bitter, Mandeln und Guaiacumöl je 2 Tropfen. (31)

Erspartes Geld ist auch verdient! Jeder Preisrunder muss in Interesse seines Geldbeutels einen Versuch mit den berühmten Handabdrücken der Firma G. m. b. H. in Bruchsalz i. Baden machen. Die Labate dieser bekannt weit und gut bekannten Firma werden von Tausenden Menschen als vorzüglich anerkannt; die anfallend billigen Preise ergeben sie in dem in dieser Nummer erscheinenden Inserat.

Inserate.

1906er Rechenröhner, à M. 2.50, halb legende à M. 1.80. Rechenröhner zur Vent à M. 8.—. Bei 20 Stk. franco. Preisliste gratis.
Erzählerhof, Germania, S. u. h. i. S. u. h. i. S. u. h. i. S.

Garantie für Güte. Preisliste frei. Wilhelm Herwig in Markneukirchen i. S. Welches Instrument gekauft werden soll, bitte angeben.

MUSIK-WERKE aller Art.

gegen Monatsraten v. 2 Mk. an. Julius-Katalog No. 589 gratis u. frei. **Bial & Freund, Breslau.**

Sauerkraut

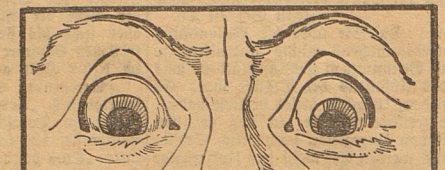
Fass 30 Pfd. Inhalt	Mk. 3.25
50 "	6.00
100 "	8.50

Postdiese Mk. 1.50.
Fassfreie frei ab Magdeburg unfrankiert.
Gustav Köhler, Magdeburg
Leipzigerstr. Nr. 14.

Für Leute aller Stände.
Glänzende Einnahmen.

Jahre hindurch richtet sich, wer schnell den Ort- oder Bezirksleiterverleih eines grossartigen Patent-Massennarkens übernimmt. Risikolose. Laden und Kapital unnötig. Ein durchaus realer Artikel, dessen Vertrieb keinen Verlus, sondern hohe Befriedigung bringt. Keine Übertragung! Ein Versuch beweist. Prospekt und Alleinverkaufts-Konditionen gratis. Man schreibt Postkarte an **Karl Frische** in Kaldenkirchen (Rheinland.)

Verzinkte Drahtgeflechte, Drahtzäune,
Hugo Wolff & Paul Friedrich,
Friedrichshagen bei Berlin.
Preisliste gratis und franko.

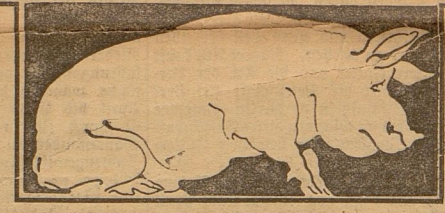


Große Augen machte mein Nachbar, der heute bei mir war. Wir hatten nämlich beide Perlen von einer Sau gekauft. Meine Schweine sind wohl noch einmal so schwer als seine. Grund: Ich verfertere den M. Brodmann'schen Futterfakt (Marke B), er nicht.
(Aus einem Briefe des Herrn Platte, Meinfen.)

Kaufen Sie aber nur die echte Original-Marke B von M. Brodmann mit dem nebenstehenden Zueg als Schutzmarke. Lassen Sie sich nicht einreden, etwas zu kaufen, was angeblich „ebenjogut“ sein soll. Sie haben keinen Vorteil, wenn Sie minderwertige Nachahmungen kaufen.

M. Brodmann's echte Marke B kostet: 100 Kilo 88 M., 50 Kilo 20 M., 25 Kilo 11 M., 12½ Kilo 6.50 M., 5 Kilo 3.50 M. Alles franco. Postnachnahme 20 Pf. extra.

M. Brodmann, Chem. Fabrik, Leipzig-Eutritzsch 22.



Nerven-Spannkraft-Er-
schöpfung, deren Verhütung und völlige Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk, 240 Seiten, viele Abbild. Wirklich brauchbar, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Ererschöpfung, der auf einzelne Organe konzentrierten Nerven-Zerrüttung und deren Folgezustände. Für jeden Mann, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach sachmännischen Urteilen von geradezu unachätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt, sich vor Krankheit und Silechtum zu schützen, der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Weg zu seiner Heilung kennen. Für Mark 1.60 Briefmarken franko zu beziehen von Dr. Rumler, Genf 541 (Schweiz).

Via organo ab wiss

zu heilen, da Sie schlechte Erfahrungen gemacht haben! Wir senden Ihnen zu **fabrikpreisen** 1 Probe-Bahnkiste netto 25 Pfd. Bahnschleifen (6 Sorten gemischt) für 6 M. 40 Pf., oder 1 Probe-Postpaket netto 8½ Pfd. Toiletteisen (48 Stück in 20 Sorten) für 5 Mark. Alles franco gegen Nachnahme!
Nicht Gefallendes wird zurückgenommen.
Spezialität: Versand an jedermann zu **fabrikpreisen**.
G. M. Schladitz & Co., Seifenfabrik in U. Verjandgeschäft, Berlin a. O. E.

Mauersteine, Dachfalzziegel, Kanalröhren, Trottoir- u. Flur-Platten aus Zement und Sand werden am billigsten mit unseren einfach, aber selbst gebauten **Spezialmaschinen** hergestellt.
Kataloge und Auskünfte gratis und franco.
Probstheidaer Sandverwertungs-Gesellschaft, Probstheida-Leipzig H.

Trinken Sie gern einen hochfeinen, unersäfflichen Kognak, Rum, Brantwein, ehr. Likör, Wisky od. Bier, Wein, Minonade, Mineralwasser u. so befehlen Sie unbedingt das wertv. Institut. **Regentbau, 11. Wühl.** Die Destillation im Hause! Praktische Anleitung zur sorgfältigen, unbedenklichen Selbstbereitung aller Getränke. Hierdurch sparen Sie viel Geld und haben den unangenehmsten Beweis für absolute Reinheit und allerbeste Qualität. Gegen Einwendung von nur 50 Pfg. in Marken direkt vom Verfasser.
Max Noa, Hoflieferant (Prinz. Schwarzb. Rudolfs) Berlin, N. 90, Glash. Str. 5.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Jedem Gartenbesitzer sei zur Anschaffung beistens empfohlen:
Einträglicher Gemüsebau mit Berücksichtigung der Vor-, Zwischen- und Nachfrüchte.
Bearbeitet von **Theodor Wilke.**
Mit 75 Abbildungen im Text. Preis kartoniert 3 M.
Das Buch gibt eine bündige Anleitung, Gemüsebau im Hausgarten sowohl wie auch in anderen Anlagen mit bestem Erfolge zu betreiben. Die rein der Praxis entnommenen Ausführungen des Verfassers sind überall durch vorzügliche Abbildungen erläutert.
Zu beziehen gegen Einwendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Postzuschlag.
J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Tausende Raucher empfehlen meinen garantiert ungeschwefelten, deshalb sehr bekömmlichen und gesunden Tabak. 1 Tabakspfeife umsonst zu 9 Pfd. mein berühmten Förstertabak für 4,25 franko. 9 Pfd. Pastorantabak. Pfeife kosten zus. 6 Mk. fr. 9 Pfd. Jagd-Kanaster mit Pfeife Mk. 6,50 franko. 9 Pfd. holl. Kanaster mit Pfeife M. 7,50 franko. 9 Pfd. Frankfurter Kanaster koste franko mit Pfeife 10 Mk. Bitte angeben, ob nebenst. Gesundheitspfeife od. eine reichschinn. Holzpfeife od. eine lg. Pfeife erw.

E. Köller, Bruchsalz (Baden).
Fabrik. Welftruf. (6)

20 Millionen J. u. 2 Jähr. Aisern & Zausend v. 50 Pfg. an Millionen Richten, sowie fast alle Sort. Land- u. Habelschöpfungen in bekannt. Güte empfiehlt nach Preisliste aus. **Eduard Andrack**, unter Befehl bei Liebenwerde, Prov. Ostpr.

Hienfong-Essenz, extra stark, verkäuflich (arom. Weingeist ber.) vers. 1 Dose 25 M., wenn 30 Fl., 6.— M. kostenfrei aboralhin. Laborat. E. Wallther, Halle a. S., Reilstr. 2.

Flechten-Kranke erhalte umsonst u. franco erfindende Beschriftet der Behandlungsart über Bereitung von trockenen, nassem Schuppen, auch Garflechten. (70)
K. Koziel, Berlin 140,
Gyrlabenstr. 14.

Wissenswertes
f. denkende Frauen, Lehr- u. G. Buch, reich illustriert. St. M. 1,70 nur M. 1.—. **Bücherei gratis.** R. Oeschmann, Konstanz No. 924.

Dankbarkeit
veranlaßt mich, gern u. kostenlos allen **Lungen- und Halsleidenden** mitzutellen, wie mein Sohn, jetzt Lehrer, durch ein einfaches, billiges und erfolgreiches Naturprodukt von **feinster Ingwertwurzel** seinen Leiden befreit wurde.
K. Baumgartl, Gollmitz
in Neudorf bei Karlsbad.

Für Redaktion: Bodo Grundmann, für die Inserate: Joh. Neumann, Druck: J. Neumann, sämtlich in Neudamm. — Verlag von Carl Neel, Remberg (Bez. Halle).